MITTEILUNGEN DES REICHSAUSSCHUSSES DER JÜDISCHEN JUGENDVERBÄNDE

GESCHÄFTSSTELLE: BERLIN N 24, ORANIENBURGER STR. 69 / FERNSPR.: NORDEN 12745-46
NACHDRUCK MIT QUELLENANGABE ERWÜNSCHT UND GESTATTET / VERANTWORTL. FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG: DR. GEORG LUBINSKI, BERLIN

NUMMER 3 BERLIN, 15. FEBRUAR 1928

Es sind jetzt mehr als zwei Monate seit dem Erscheinen der letzten Nummer der „Mitteilungen" vergangen. Es waren Monate, die gerade für die Arbeit des Reichsausschusses voll zu nutzen waren, denn, wie alle Jugendarbeit, hat auch die Arbeit des Reichsausschusses gerade im Winter ihre besten Entfaltungsmöglichkeiten. Aeußerlich ist die Arbeit des Reichsausschusses durch die endgültige Konstituierung der Ortsausschüsse Hamburg und Leipzig weitergekommen, über die an anderer Stelle berichtet wird. Gerade die Arbeit der Ortsausschüsse zeigt, daß es hier nicht möglich ist, die in einer Stadt ausgebildeten Formen ohne weiteres in eine andere zu übertragen. Die jüdische Jugend der einzelnen Großstädte lebt in teilweise von einander abweichenden Bedingungen, die gerade bei dem Versuche des Zusammenschlusses hervortreten und jedesmal voneinander abweichende Organisationsformen entstehen lassen. In Leipzig ist der Zusammenschluß zum ersten Male von Anfang an nicht nur eine Angelegenheit der Vertreter geblieben, sondern an ihm haben sich die Jugendlichen selbst in der schönen Kundgebung am 29. Jan. beteiligt.

Die Feststellung, die wir schon in der letzten Nummer der „Mitteilungen" treffen konnten, hat sich bestätigt, daß das Gebiet der sozialen Arbeit der Jugendbewegung immer nur sehr zögernd betreten wird, daß dagegen eine Reihe anderer, anfangs nicht gesehener Gemeinsamkeiten hervortritt, die den Zusammenschluß fest und tragfähig machen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß sich gewisse Schwierigkeiten daraus ergeben haben, daß besonders vorwärts drängende Kräfte auch das Gebiet der kulturellen Arbeit in den Arbeitsbereich des Reichsausschusses einbeziehen wollten. Zweifellos liegt in der Gemeinsamkeit einer kulturellen Arbeit, in der Möglichkeit, die grundlegenden Fragen des Judentums gemeinsam zu besprechen, ein wichtiger Grund für den Zusammenschluß der jüdischen Jugend. Andererseits muß aber anerkannt werden, daß es besonders für die religiös orthodoxen Gruppen des R.A. eine unüberwindliche Schwierigkeit bedeuten würde, wollte man auch die kulturelle Arbeit zum Arbeitsgebiet des R.A. erklären. In dieser Frage können wir nur durch eine auf dem Willen zur Gemeinsamkeit beruhende Praxis weiterkommen. Die Begriffe „kulturelle Arbeit" oder „gemeinsame geistige Arbeit" sind so vieldeutig, daß man sie nicht ohne Schaden für die Sache zur Grundlage für Abgrenzungen machen kann. Man wird sich vielmehr bei jedem einzelnen neu zu bearbeitenden Gebiete darüber schlüssig werden müssen, ob dieses Gebiet von der Gesamtheit beschritten werden kann oder ob sich einzelne Glieder des Ganzen vereinigen, um gerade dieses Gebiet im engeren Kreise zu pflegen.

Wir haben gewisse Anzeichen dafür, daß der Zusammenschluß, der niemals die prinzipiellen Unterschiede verwischen soll, auch nach außen hin, über den Kreis der Jugend hinaus, zu wirken beginnt. Wir wollen uns dieser Wirkungsmöglichkeit auf die jüdische Gesamtheit nicht begeben.

SEESEN

Zur Leitung des Jugenderholungsheimes in Seesen ist Frl. Anna Romm gewonnen worden. Das Heim wird schon am 15. April eröffnet werden, jedoch steht es noch nicht fest, ob es auch schon von dieser Zeit ab vom Reichsausschuß belegt werden wird. Fest steht, daß wir das Heim in den Sommermonaten wahrscheinlich ab Juni benutzen werden. Es empfiehlt sich daher, schon jetzt Anmeldungen an uns zu richten, damit wir einen Ueberblick über das vorhandene Bedürfnis gewinnen. Der Verpflegungspreis wird für Jugendliche, die in der Ausbildung stehen, 2,—Mark, für solche, die berufstätig sind, 2,50 M. voraussichtlich betragen.

Es wird jetzt noch eine Köchin gesucht. Hierfür würden wir sehr gern jemanden aus der orthodoxen Jugendbewegung wünschen. Meldungen sind an den Reichsausschuß zu richten.

AUS DER ARBEIT DER LANDES- UND ORTSAUSSCHÜSSE DES REICHSAUSSCHUSSES

LEIPZIG

Am 28. und 29. Januar wurde der jüdische Jugendring in Leipzig gegründet. Die Gründer wollten schon durch den Namen zum Ausdruck bringen, daß hier nicht nur eine Vertreterversammlung geschaffen werden sollte, sondern daß unter Aufrechterhaltung aller Verschiedenheit die jüdische Jugend Leipzigs auf bestimmten Gebieten zu einem Ring, d. h. zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt werden sollte. Dieser Wille kam bei allen Veranstaltungen, die vom Jugendring ausgingen, klar und deutlich zum Ausdruck. Bei allen Kundgebungen waren immer die einzelnen Mitglieder der Bünde beteiligt. Wir glauben, daß diese lebendigere Auffassung vom Zusammenschluß der jüdischen Jugend Leipzigs beispielgebend auch für die Jugend der anderen Städte sein sollte. Die eigentliche Gründung des Jugendringes begann mit einem jüdischen Dichterabend, den am Sonnabend, den 28. Januar, Ludwig Hardt gab. Einladende waren die jüdischen Jugendvereine Leipzigs, die auch als Einberufer auf den Einladungsplakaten an den Anschlagsäulen fungierten. Am Sonntag, vormittag um ½11 Uhr trafen sich sämtliche jüdische Jugendbünde Leipzigs in der Nähe des Gemeindehauses in der Keilstraße. Es waren vertreten: Deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft, Esra, Jung-Jüdischer Wanderbund, Kadimah und Kameraden. Alle Jugendlichen waren in Kluft, jeder Bund in einer besonderen. Kurz nach ½11 Uhr formierten sich die Bünde zu einem langen Zug, der 300 Jugendliche zählte, die dann mit ihren Wimpeln durch die Straßen von Leipzig zum Versammlungshause zogen. An die Vorübergehenden wurden Flugzettel verteilt, die zum Besuch der jüdischen Kundgebung einluden. Um 11 Uhr fand dann die Kundgebung in einem der größten Säle Leipzigs statt. Es waren einschließlich der Jugendlichen etwa 700—800 Menschen anwesend. Die Kundgebung selbst hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck. Sie war erfüllt von dem frischen Leben, das durch die 300 Jugendlichen mitgebracht wurde. Die Veranstaltung begann mit dem gemeinsamen Gesang von Liedern, daran schloß sich ein hebräischer Chorgesang. Darauf folgte eine Ansprache von Guggenheim (Kadimah), der die Ziele des Jugendringes darlegte. Sodann begrüßten die Zionistische Vereinigung Leipzigs und der Centralverein. Es wurden ferner Begrüßungsschreiben verlesen von den zurzeit von Leipzig abwesenden Gemeinderabbinern Goldmann und Cohn. Für die Orthodoxen sprach recht wirkungsvoll Rabbiner Carlebach, der sich sehr positiv für den Jugend-

ring aussprach. In einer kurzen Rede ging Georg Lubinski auf die Bedeutung des Zusammenschlusses und dessen Aufgaben ein. Daran schloß sich ein Sprechchor der Kameraden und eine Rezitation eines längeren Gedichtes. Hierauf sangen Kadimah und J.J.W.B. hebräische Lieder, danach spielte das Fahrtenorchester der Kameraden, das reichen Beifall erntete. Zum Schluß sangen alle Bünde gemeinsam das Lied: „Wenn wir schreiten Seit an Seit", worauf sich die Züge auf der Straße wieder zum Rückmarsch formierten.

Am Abend fand in dem Vorführungsraum der Ausstellung „Das junge Deutschland" die Vorführung des Benschemenfilms in Anwesenheit einiger Vertreter der Ausstellungsleitung statt.

Die Gründungsaktion wurde eingeleitet durch die neue Ausstellung der jüdischen Jugendverbände auf der Ausstellung „Das junge Deutschland". Die Ausstellung ist von Schülern des Bauhauses in Dessau und von dem Leipziger Maler Einschlag völlig neu gemacht worden.

Der Leipziger Jugendring hat eine Anzahl von Zahlen über die Verhältnisse der Leipziger jüdischen Jugend gesammelt, die, wenn sie auch nur Anfänge in der statistischen Erfassung darstellen, doch interessant sind und daher hier wiedergegeben werden sollen.

Die Zahl der jüdischen Bevölkerung in Leipzig beträgt 14 000. Die Zahl der Jugendlichen von 14 bis 21 Jahren beträgt 4000, von diesen sind in den einzelnen Verbänden 1277, also 32%, organisiert. Die Zahl der organisierten Knaben ist 911 (70%) und der Mädchen 366 (30%). Jugendliche unter 14 Jahren sind von 1200 in der Gesamtzahl 314 (26%) organisiert.

Interessant ist die Verteilung der einzelnen Berufe:

Schüler	49%
Studenten	3%
Freie Berufe	6%
Kaufmännische Lehrlinge und Angestellte	35%
Handwerker	7%

Die Vorarbeiten sowohl für die Ausstellung als auch für die Schaffung des Jugendringes wurden in vorbildlicher Weise von Philipp Hojda (Hechaluz) geleistet.

HAMBURG

Die Vorarbeiten, die schon längere Zeit hindurch zur Gründung eines Hamburger Landesausschusses der jüdischenJugendverbände geführt worden waren, sind nunmehr zu einem Abschlusse gekommen. Am 8. Januar kamen die Vertreter sämtlicher Hamburger Jugendorganisationen zusammen, um die Gründung des Landesausschusses zu beschließen. Noch auf der Gründungsversammlung war eine erhebliche Reihe von inneren Widerständen zu überwinden. Selten hat sich die Notwendigkeit eines Zusammenkommens so stark gezeigt wie in Hamburg, wo eine besonders starke Atmosphäre von Mißtrauen zwischen den Bünden vorhanden war.

In der Gründungsversamlung konnte noch keine Einstimmigkeit über die in Angriff zu nehmenden Arbeiten erreicht werden. Inzwischen hat sich aber auf die Initiative des Hamburger Landesausschusses die Deutsch-Israelitische Gemeinde bereit erklärt, in ihre Kommission für Jugendpflege eine starke Vertretung des Landesausschusses aufzunehmen. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und Landesausschuß wird durch die Vorsitzende des Landesausschusses Frau Dr. R. Zadik gewährleistet werden.

BRESLAU

Wir veranstalteten einen Kursus „Einführung in die soziale Arbeit", den Herr Glaser, Direktor des Jüdischen Wohlfahrtsamtes, leitete und an dem etwa 20 Mitglieder verschiedener Jugendverbände teilnahmen. Im einzelnen fanden Vorlesungen über die verschiedenen Gebiete und Fragen der allgemeinen und jüdischen Wohlfahrtspflege statt, an die sich z. T. rege Diskussionen anschlossen. Es ist zu hoffen, daß die Anregungen des Kursus bei einigen Teilnehmern auch zu praktischer sozialer Mitarbeit führen werden, und wir beabsichtigen schon jetzt die Vorbereitung eines neuen Kurses für den kommenden Herbst.

Unsere Tätigkeit wirkte sich auch in der auf unseren Vorschlag erfolgten Cooptation einiger Mitglieder von Jugendverbänden in die Ausschüsse des Wohlfahrtsamtes aus, wodurch auch an dieser Stelle eine aktivere Mitarbeit der Jugend angebahnt ist.

Als den ersten einer geplanten Reihe von Aussprache-Abenden veranstalteten wir Ende Januar einen Vortrag von Frau Gerda Arlosoroff-Jerusalem über Sozialismus im Occident und Orient". Sie setzte für „Occident" in ihrem Vortrag „Europa" und für „Orient" „Palästina" und stellte als Träger des europäischen Sozialismus den für Hebung seiner Klassenlage kämpfenden Proletarier hin, während der Typ des palästinensisch-jüdischen Sozialisten der „Weltverbesserer" sei, der auf sein persönliches Wohl verzichtet habe, um für Schaffung einer neuen besseren Gesellschaft sein Leben hinzugeben. Aus der anfänglich sehr zögernd einsetzenden Aussprache sind besonders bemerkenwert die Ausführungen von Herrn M. Vogelstein, der die Frage stellte, wie man die Masse der deutschen Juden aus ihrer menschlichen und jüdischen Stumpfheit reißen könne. Der palästinensische Sozialismus, bzw. der Zionismus könne die Frage wohl für einen Teil lösen, was auch er als Nichtzionist anerkenne; was aber geschehe mit dem die Mehrheit bildenden Rest, der durch Orthodoxie ebenso wenig wie durch Reform aus seiner Stumpfheit zu reißen sei? — Man gelangte naturgemäß im Verlaufe der knappen Zeit eines Abends zu keiner völligen Klärung. Wir wollen derartige Veranstaltungen, die die gesamte jüdische Jugend aus allen Lagern zusammenbringen, fortsetzen und werden vielleicht Gelegenheit zur Weiterführung dieser Aussprache haben. T. E.

VORLESUNGSREIHE ÜBER JUGENDBEWEGUNG IN DER FREIEN JÜD. VOLKSHOCHSCHULE IN BERLIN

Auf die Initiative des Landesausschusses Berlin der jüdischen Jugendverbände veranstaltet die Freie jüdische Volkshochschule Berlin eine Vorlesungsreihe über die jüdische Jugendbewegung. Sowohl die Auswahl der Themen als auch die Auswahl der Referenten geschah unter wesentlicher Einflußnahme des Landesausschusses.

Die Vorlesungsreihe besteht aus 6 Vorträgen mit 6 verschiedenen Referenten. Die Beteiligung von seiten der Jugendbünde ist äußerst rege: man kann mit einer Durchschnittszahl von 100 Hörern rechnen.

Da die behandelten Themen von allgemeinem Interesse für die Jugendbewegung sind, sollen hier einige Leitgedanken auszugsweise wiedergegeben werden.

Am ersten Abend sprach Georg Lubinski über „Die besonderen Erziehungsformen der Jugendbewegung". Er ging von der psychologischen Struktur des Jugendlichen aus. Diese besteht, vom biologischen her gesehen, in seiner Ergänzungsbedürftigkeit. Der Jugendliche, der in das Pubertätsalter hineintritt, ist sich nicht mehr genug, in ihm entsteht eine Unruhe, die sich in dem Suchen nach anderen Menschen manifestiert. Das Zeitalter der Jugend ist aber auch gleichzeitig das Zeitalter der Wertschöpferischkeit. Alle Ideale, die für das spätere Leben des Einzelnen Richtung geben können, werden im Zeitalter der Pubertät konzipiert. Vom Standpunkt der Fortexistenz der jüdischen Gesellschaft kommt es daher darauf an, daß möglichst viele Menschen im Zeitpunkt ihres Jugendalters den Gesamtbezug mit der jüdischen Gesellschaft vollziehen. Die Augenblicke, in denen der Jude sich zur jüdischen Gesamtheit zugehörig fühlt und dieses Gefühl positiv wertet, sind selten: durch das Zusammensein im jüdischen Jugendkreise erlebt der Jugendliche zum ersten Male ein jüdisch wertvolles Verbundenheitsgefühl mit der Gesamtheit.

Die Jugendbewegung hat einerseits eine Reihe von Forderungen der modernen Pädagogik bei sich intuitiv verwirklicht: die Gemeinschaftserziehung und die Erlebnispädagogik sind wichtigste Errungenschaften gerade der Erziehung der Jugendbewegung. Andererseits verkennt die Jugendbewegung sehr häufig die psychologische und pädagogische Situation des Einzelnen. Erst diese

Erkenntnis kann aber zu einer wirksamen Erziehung führen. Es macht sich hier das eigentümliche Spannungsverhältnis bemerkbar, das darin besteht, daß der Erzieher in der Jugendbewegung sich selbst noch im Zustande des Reifens befindet. Vermehrte pädagogische und psychologische Kenntnisse sind daher auch für den Erzieher in der Jugendbewegung erforderlich.

Der Unterschied zwischen Jugendpflege und Jugendbewegung verwischt sich immer mehr. Auch die Jugendpflege wählt die Erziehungsgemeinschaft der Gruppe, auch sie überträgt die Leitung der Gruppe solchen Führern, die aus der Jugendbewegung hervorgegangen sind. Andererseits hat die Jugendbewegung längst ihre Forderung nach Autonomie aufgegeben. Weite Teile der Jugendbewegung wollen ebenso wie die Jugendpflege zu bestimmten gesellschaftlichen Zielsetzungen hin erziehen. Als einziger Unterschied zwischen Jugendbewegung und Jugendpflege bleibt eine revolutionäre Auflehnung der Jugendbewegung gegen die bestehende Ordnung.

Der zweite Abend war mit einem Referat von Dr. Siegfried Lehmann, dem Leiter des jüdischen Kinderdorfes Benschemen, der Frage der „Psychologie des jüdischen Jugendlichen" gewidmet. Dr. Lehmann wollte in seinem Referat nur einen Spezialbeitrag zu diesem Problem liefern, indem er von der erzieherischen Bedeutung der Beziehung zu Volk und Erde sprach und dabei im wesentlichen von der neuen jüdischen Jugend in Palästina ausging. Lehmann gründete sein Referat auf der Feststellung, daß es darauf ankäme, für den Einzelnen Möglichkeiten der Befestigung im Leben zu schaffen. Solche Möglichkeiten müssen libidinös sein, d. h. das Triebleben des Menschen muß auf die Erringung dieser Inhalte gerichtet sein. Nur dann, wenn eine solche libidinöse Bindung an eine Sache vorhanden ist, kann man allen Schwierigkeiten zum Trotz ihr anhängen und für sie leiden. Die Situation des jüdischen Menschen ist dadurch zu charakterisieren, daß ihm die Liebesbeziehung zum Boden völlig fehlt. Die palästinensische Jugend ist im Begriff, sich diese Liebesbeziehung zum Boden wieder neu zu erwerben. Es geht hier nicht um ein romantisches „zurück zur Natur", sondern darum, eine Beziehung herzustellen, die den Grundcharakter des Menschen verändert, indem sie aus einem Großstadtmenschen einen Bauern macht.

Unsere Zeit, die nach Entbundenheit strebt, die im Interesse der möglichst weitgehenden Durchsetzung des Einzelnen sowohl religiöse als auch soziale Bindungen negiert, ist auch dem realen Verbundenheitsstreben mit der Volksgemeinschaft entgegengesetzt. Nur im Proletariat gewinnt das Verbundenheitsstreben in dem neuen Erlebnis der Masse wieder Gestalt.

„Bildungsarbeit in der Jugendbewegung" war der Gegenstand des dritten Referates, das Dr. Prinz hielt. Dr. Prinz begann seine Ausführungen mit einer Kritik des Begriffes der Bildung. Der Referent lehnte den Begriff der heutigen allgemeinen Bildung ab und bezeichnete als gebildet denjenigen Menschen, der seine persönliche Art in irgend einer Form der Kultur darzustellen weiß. Jeder Einzelne trifft eine bestimmte Auswahl aus dem Kulturgut, erst dann, wenn er seine Tätigkeit so gestalten kann, daß sie in dauernder Beziehung zu dem Kulturschaffen bleibt, ist ein Mensch gebildet. Prinz wandte sich dann dem besonderen Problem der jüdischen Bildung zu und wies darauf hin, daß jüdische Bildung in dem vorher geforderten Sinne heute fast gar nicht mehr anzutreffen ist. Wichtigste Bildungsmittel sind jüdische Geschichte und die Bibel. Keine Gemeinschaft ist zur Darstellung ihres Wesens so sehr auf die Geschichte angewiesen, wie das Judentum. Für keine ist daher Beschäftigung mit der eigenen Geschichte ein so dringendes Bedürfnis, wie für die jüdische Gemeinschaft. Von ebenso großem bildenden Wert ist die Beschäftigung mit der Bibel, und zwar mit der hebräischen Bibel, wofür die Uebersetzungen von Luther und neuerdings von Buber-Rosenzweig einen, wenn auch nicht zureichenden Ersatz, bilden. Die Bibel ist für jedes Lebensalter geeignet. Mit Kindern soll man die Abenteurergeschichten aus der Bibel besprechen und lesen: der starke Simson, der kriegerische Jephta, die Freundschaft zwischen David und Jonatan usw. Für Aeltere ist die Bibel als das „heilige Buch" zu besprechen. Ein besonderer Reiz liegt in der Aufzeigung dieses Heiligen in der Bibel.

Wirkliche Bildungsarbeit kann nur von Menschen geleistet werden, die sich durch Arbeit und Studium Kenntnisse erworben haben. Die Versuche, Bildungsarbeit im eigenen Kreise der Jugendbewegung zu leisten, sind fast durchweg gescheitert. Prinz kam daher zu der bedeutungsvollen Forderung einer Schule der Jugendbewegung. An dieser Schule müssen hauptamtliche Lehrer tätig sein, die der Jugendbewegung jüdische Bildung zu vermitteln haben.

Die weiteren 3 Vorträge behandeln die Fragen: „Die gesellschaftliche Funktion der Erziehung und der Jugendbewegung" (Dr. Bernfeld); „Die Aelteren in der Jugendbewegung" (Dr. Ernst Heinrich Seligsohn); „Die soziale Arbeit der Jugendbewegung" (Edith Cohn).

AUS DEM LEBEN DER VERBÄNDE

Wir bringen nachstehend zum ersten Male kurze Berichte über die Tagungen der uns angeschlossenen Bünde. Wegen der Kürze der Vorbereitungszeit mußten wir uns teilweise von den Bünden an anderer Stelle veröffentlichter Berichte bedienen. Immerhin sollen diese Berichte im wesentlichen den Außenstehenden eine knappe Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse in der jüdischen Jugendbewegung geben.

FÜHRERKURSUS DES JUNG-JÜDISCHEN WANDERBUNDES

Der J.J.W.B. versammelte seine Führer und Führerinnen zur Abhaltung des Führerkurses auf dem Städtischen Jugendland in Zossen. Während der vorherige Führerkursus vorwiegend der Uebermittlung von Wissen diente, war der diesjährige Führerkursus hauptsächlich der Befestigung und Klärung von Anschauungen gewidmet. Das Erfreuliche dabei war, daß man es mit einer neuen Führerschaft zu tun hatte, daß dem Bunde neue Kräfte nachgewachsen waren, die nunmehr für die Bundesarbeit verantwortlich sind. Zwei Reihen von Themengruppen durchzogen die Tagung. Eine pädagogische Gruppe, die durch zwei ausführliche Referate von Dr. Curt Bondy (Hamburg) eingeleitet wurde und eine zionistisch-sozialistische Gruppe, deren Kernreferate Vorträge von Kurt Blumenfeld und Alfred Berger waren. Es wurde zum erstenmal auch der Versuch gemacht, Fragen der Lebenshaltung des Einzelnen im Verhältnis zur sozialistischen Idee systematisch zu durchdringen. Das Hauptgewicht der Auseinandersetzung wurde aber auf die Stellung zum Chaluzproblem gelegt, d. h. auf die Frage: können und sollen wir in der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Situation Palästinas noch ebenso stark für den Gedanken der Berufsumschichtung und der Ergreifung produktiver Berufe werben wie früher? Die Antwort war eine positive, wenn man sich auch des Umstandes bewußt war, daß in den Zeiten der Krise jede derartige Parole eine nicht so starke Gefolgschaft finden wird, wie in der Zeit des Aufschwungs.

Hervorzuheben ist noch der äußere Rahmen des Führerkurses, der in den schönen Räumen des Jugendlandes in Zossen einen Ort fand, wie er in ähnlicher Weise in der Nähe von Berlin künftighin als eigenes Heim der jüdischen Jugend zur Verfügung stehen sollte.

FÜHRERLAGER DES KADIMAH

In der Zeit vom 25. Dezember bis 1. Januar fand in Schmiedeberg im Riesengebirge das erste Führerlager des Kadimah statt. An ihm nahmen etwa 60 Führer und Führerinnen des Bundes teil.

Im Gegensatz zu früheren Tagungen wurden bundesideologische Fragen nicht besprochen; dagegen standen im Mittelpunkt der geleisteten Arbeit pädagogische Fragen. In dreitägiger intensivster Arbeit im Plenum und in kleineren Kreisen wurde unter Leitung von Dr. Bondy (Hamburg) zu folgenden Fragen Stellung genommen: Grundfragen der Pädagogik und Psychologie, Grenzen der

Erziehung, der Führer, der Zug, Lebenshaltung, die sexuelle Frage, Probleme der geistigen Erziehung, Erziehungsziel und Bildungsideal, Zwang und Freiheit in der Erziehung.

Besonderes Gewicht wurde auch auf die Behandlung der Fragen jüdischer und hebräischer Arbeit gelegt. In diesem Teile, für dessen Hauptreferat Dr. Max Meyer (Zwickau) gewonnen worden war, wurden u. a. folgende Themata behandelt: Grundsätzliches zum Hebräischen, Methodik des Hebräischen, die besonderen Aufgaben der jüdischen Erziehung bei Jüngeren von 12—15 Jahren und Uebersicht über die für dieses Alter zur Verfügung stehenden Stoffe.

Für die praktische Scoutarbeit war der Bund auf eigene Kräfte angewiesen. Auch hier sind wesentliche Fortschritte seit dem letzten Bundestag zu verzeichnen.

Am letzten Tage fand in einem Schmiedeberger Lichtspieltheater die Aufführung eines Filmes und eines Lichtbildervortrages statt, welche von der Montessorigesellschaft zur Verfügung gestellt worden waren.

Das Führerlager des Kadimah hat durch seinen Verlauf bewiesen, daß der Glaube der Führer, mit der Gründung des Bundes neue Wege jüdischer Jugenderziehung beschritten zu haben, durch die Tatsachen gerechtfertigt worden ist.

FÜHRERTAGUNG DER JUNGGRUPPEN DES VERBANDES DER JÜDISCHEN JUGENDVEREINE DEUTSCHLANDS

An den letzten beiden Chanukkahtagen trafen sich in Düsseldorf zum ersten Male Führer der Junggruppen des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands zu einer Tagung, die für die Arbeit des gesamten Verbandes von wesentlicher Bedeutung sein wird. Die Junggruppen umfassen im wesentliche Menschen im Alter von 15—18 Jahren.

Der erste Tag der Zusammenkunft brachte zwei Referate, die das Thema „Junggruppen und Verband" behandelten. In der Aussprache wurde vor allen Dingen der unbedingte Wille zum Verband festgestellt. Es wurde ohne Einschränkung anerkannt, daß die Junggruppen in ideologischer und organisatorischer Beziehung einheitlich der neutralen Organisation des Verbandes angehören. Die letzte Einheit soll verwirklicht werden durch die Durchführung folgenden Beschlusses:

„Zwischen der Führertagung der Junggruppen des Verbandes und dem Vertreter des Verbandsvorstandes wird vereinbart:

1. Die einzelnen Landes- bzw. Bezirksverbände wählen in ihre Vorstände mit Sitz und Stimme je einen Führer der Junggruppen, der für die Arbeit der Junggruppen des betreffenden Bezirks verantwortlich ist. Aus ihnen setzt sich das Junggruppendezernat zusammen.
2. Es werden zwei bis drei Mitglieder des Junggruppendezernats im Verbandsvorstand Sitz und Stimme erhalten."

Am zweiten Tag stand das Gebiet „Junggruppen und Judentum" zur Debatte. Erst wurde generell nachgewiesen, daß unser Ziel der jüdischen Gemeinschaft ohne Rücksichtnahme auf den Wust der Parteien, Weltanschauungen und Judentumssplitter nur erreicht werden kann auf dem Wege des Verbandsgedankens, der geeignet ist, die Tragik der jüdischen Zwiespälte zu überwinden.

Aus der Schlußresolution heben wir folgendes hervor: „Die Führer der Junggruppen erheben aus ihrer Einordnung in das Verbandsganze an die Führer des Verbandes und der Vereine die Forderung, es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben zu betrachten, den Junggruppen die Selbständigkeit und Freiheit innerhalb ihrer Arbeit zu geben, die ihnen allein die Möglichkeit zu gedeihlicher Entwicklung bietet".

*

(Aus Raummangel konnten wir weitere Berichte nicht bringen; wir holen dies in der nächsten Nummer nach.)

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die dem Reichsausschuß angeschlossenen Jugendverbände seien an dieser Stelle nachdrücklich auf die für die neue Jugend wertvolle pädagogische Zeitschrift aufmerksam gemacht: „Das werdende Zeitalter", eine Monatsschrift für Erneuerung der Erziehung, herausgegeben von Elisabeth Rotten und Karl Wilker im Selbstverlag Kohlgraben bei Vacha/Röhn, ist das deutsche Organ des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Seit Beginn dieses Jahres (7. Jahrgang) ist es in den Selbstverlag übergegangen, und die beiden ersten Nummern bezeugen, daß es vielleicht noch höhere Anforderungen an sich stellt als bisher. Erneuerung der Erziehung aus dem Geiste einer vollen Lebenserneuerung, vielleicht kann man die Grundsätze dieses Kreises so zusammenfassen. Wie sie einzuordnen sind in die Problemlage unserer Zeit, das hört man am besten aus El. Rottens Worten im Januarheft 1928: „Unsere Bewegung ist eine ganz tiefe Zeitströmung, zu der sich nicht zufällig und nicht umsonst Erkennntisse aus den Gebieten der Psychologie, der Kunst, der Religion, der Erziehung, ja der Politik (soweit auch sie neue Wege sucht) vereinigen; sie steht aber der Tagesströmung ebenso tiefst entgegen, und wird von ihr täglich gemordet, gehöhnt und um ihre Früchte betrogen. Befreiung der Erziehung vom Utilitarismus und Befreiung des Zeitalters von Egoismus, Gewaltgeist und Autorität der Machthaber sind uns Forderungen und Ziele, die nicht zu trennen sind, und deren Erfassung aufrüttelnd in das Leben der Schule eingreifen muß." — Jedem der 3—4 Aufsätze eines jeden Heftes ist ein inhaltlich auf ihn abgestimmtes gutes Wort eines ganz „Großen" beigegeben (Plato, Natorp, Kierkegard u. a.). — Es mahnt jede Seite der Zeitschrift zur Besinnung und zum Wiederlesen und beweist so, wie fern sie heute üblichen Blättern steht, die nur durchgeblättert und dann beiseite gelegt werden.

Das Februarheft darf die jüdische Jugend besonders interessieren, da es dem ständigen Mitarbeiter Martin Buber gewidmet ist. Es wird im Vorwort der Gemeinsamkeit mit ihm in den Worten des Baal-Schem gedacht: „Die heiligen Funken, die gefallen sind, als Gott Welten baute und zerstörte, soll den Menschen erheben und aufwärts läutern von Gestein zu Gewächs, von Gewächs zu Getier, von Getier zu redendem Wesen, läutern den heiligen Funken, der von der Schalengewalt umschlossen ist. Das ist der Grundstein des Dienstes jedermanns . . ." Daß Karl Wilker Bubers gesamtes Schaffen würdigt, ist uns in diesen Tagen wohl nichts Besonderes, obwohl er es vielleicht schöner würdigt als manche Andere; wie aber fast alle Aufsätze dieses Heftes in seinem Geiste geschrieben sind, wie sie seine Worte anführen, das ist ein ganz eigenes Zeugnis für diesen Menschen. — Religiöse Erziehung ist das Grundthema dieses Heftes. Alle Stimmen (verschiedener Konfessionen) finden sich in Einem zusammen: Ehrfurcht vor dem Geschöpf Gottes, dem Kinde; Vertrauen in die Möglichkeit seiner Gottähnlichkeit; aber Demut vor der durch den Schöpfer gezogenen Grenze aller Erziehung. — Die Aufsätze dieses Heftes sollten die Führer und Aelteren aller Bünde lesen. Vielleicht kann man hier und dort auch das „Werdende Zeitalter" im Sammelabonnement halten. Wer sich dafür interessiert, schreibe an Frau Hanna Reichel, Halensee, Lützenstr. 12.

B. M.

Druckerei Biko, Berlin SW 19, Kurstr. 34-35